

12. Sonntag nach Trinitatis – 18.8. 2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 13, 10-17:

Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat. Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Da ist nicht weit von uns, angrenzend an den Spreewald, ein riesiges Naturschutzreservat: mit unzähligen Mooren und zugleich Sandwüsten. Auf den Mooren kann man gehen wie auf Inseln: Man läuft darüber, wie auf einem Wasserbett, der Boden gibt nach und es wabbelt und gluckert. Nur, gefährlich wird es, wenn du zwischen diese Inseln gerätst. Man sagt, bis zu acht Meter tief seien die Moore, und Schwimmen ist nicht möglich...

Du tust also gut daran, dich an ausgezeichneten Wegen zu orientieren, sonst kann es das gewesen sein... Es gibt nun mal Regeln im Leben, die für dich gemacht sind: dass du wohlbehalten durch die Zeiten kommst.

Wir leben heute in einer Zeit, in der die Grenzen verwischt werden; eine Zeit, in der man tut, was man will und sich nicht an Regeln orientiert. Manche Kinder kennen keine Grenzen und sind zügellos – weil die Eltern meinen, sie erzögen antiautoritär. Aber auch „antiautoritär“ zeigt Grenzen auf und hat ein Zauberwort: Konsequenz heißt es, sonst geht das Kind unter, wie im Moor, wo es zwischen diese Inseln gerät...

Der Vorsteher der Synagoge, so wird erzählt, ärgert sich über Jesus und daran, dass Jesus gegen die Regeln verstößt, die dem Volk der Juden doch eigentlich heilig waren.

Und Jesus antwortet. Er verneint nicht die Regeln. Was er aber verneint, das ist der blinde Gehorsam: Es geht bei den Regeln Gottes darum, dass du nicht untergehst. Es geht aber nicht darum, dass du Gesetze einhältst um der Gesetze willen. Nicht: der Mensch ist fürs Gesetz gemacht, sondern das Gesetz für den Menschen.

Nicht der Mensch ist für die Ordnung gemacht, sondern die Ordnung für den Menschen. Und wenn heute vor allem unzufrieden über alles und jedes gemeckert wird, darf man fragen: Es gibt auch eine Unzufriedenheit, die blind ist für all das, was dir doch gegeben ist.

Ein Grundtenor der Bibel lautet: *Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Unzufriedenheit ist wichtig, sonst gäbe es keine Entwicklung, sondern Stillstand. Aber Unzufriedenheit lähmt auch, wo es ein „Dagegen-Sein“ vor allem darum gibt, um sich selbst herauszustreichen.

Vieles, was wir heute bemängeln, bemängeln wir aus dem Egoismus heraus. Ich weiß durchaus noch, wie es in der DDR war. Und habe kein Verständnis für eine DDR-Nostalgie mit der gespaltenen und doppelzüngigen Meinung und Moral, mit der Mangelgesellschaft und mit all den

politischen Verbrechen bis hin zu Zwangsadoptionen auf Anordnung von Frau Honecker oder dem politischen Weggesperrtwerden und der Folter durch Herrn Mielke und wie sie alle hießen...

Ich glaube schon, dass wir die Dankbarkeit weithin vergessen haben und dass uns auch die Medien täglich manipulieren, schlicht dagegen zu sein. Ich möchte frei prüfen können, was dem Menschen dient und was dem Menschen eine gute Plattform ist, auf der er nicht untergeht.

Ich habe nichts gegen konstruktive Kritik gesagt – ich selbst begleite vieles sehr kritisch bis hin zu Berufsbildern in unserer Kirche. Vieles, was wir als Abgang erleben, ist die Folge mangelnden Engagements der irdischen Vertreter Gottes auf Erden. Wir sind nicht auf allen Fachgebieten Fachmann und können auch nicht überall mitreden.

Der Reichtum unserer Kirche ist der Reichtum an ganz unterschiedlichen Menschen, die je auf ihrem Gebiet Fachwissen haben. Es geht auch nicht ums Herrschen, es geht ums Teilen: um das Teilen der Weisheit und des Wissens, welche Plattformen für uns tragfähige Inseln sind, und wo wir untergehen...

Was ist das Besondere an der christlichen Ethik, haben wir seinerzeit gefragt. Eine ganz kurze Antwort: sie ist für den Menschen. ...aber eben nicht egoistisch, sondern immer im Blick auf die Gemeinschaft.

Die Bibel, Gott selbst fragt nach dir und achtet dich wert. Da bist du an erster Stelle und darfst stolz in dein Leben gehen. Aber immer geht es darum zu wissen: Wie er mich wert achtet, so vertraut er uns einander eben auch an: auch dieser pädagogische Grundsatz: du bist von Gott angenommen - und ihr seid von Gott einander anvertraut.

Das erste also: Das Gesetz ist für den Menschen gemacht und nicht umgedreht. Und du wirst jedesmal verantwortlich prüfen müssen: Halte ich mich jetzt nur an einer Vorschrift fest? **Aber gleichermaßen:** ignoriere ich die Vorschrift grundsätzlich, weil ich mich über alles erhebe, was mich in Regeln weist – was immerhin genauso falsch ist...

Das zweite: Jesus bringt einen grundsätzlichen Gedanken ins Spiel: Ich zitiere: *Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?*

Es geht also um den gelösten, wir sagen gern, um den aufrechten Gang.

Oder noch anders: es geht um Stolz und um Selbstbewusstsein. Als junger Pfarrer habe ich noch viel zerknirschtes Christentum erlebt: Ich denke an eine liebe alte Frau, die so gelitten hat, dass sie sündig ist – und ich mache mich überhaupt nicht darüber lustig.

Wie oft haben wir miteinander überlegt: Wenn Gott dir das alles vergeben hat, dann musst du es doch irgendwann auch einmal annehmen und glauben. Heute spielt das kaum noch eine Rolle: Man lässt sich kaum etwas sagen, man will vor allem getröstet und ermutigt sein – das ist der Anspruch.

Früher fragte man noch nach dem gnädigen Gott und sprach vom Zorn Gottes. Das ist heute wie weggewischt. Dabei gibt es heute jede Menge Grund, darüber wieder nachzudenken: Wo Kriege sich ausbreiten wie eine Pandemie, wo Egoismus und Individualismus – dieses „ich habe Recht“ – vor allem regieren. Wo man mehr danach fragt, wie man selbst sich findet, sich selbst verwirklicht, sich selbst erholt, sich selbst wahrnimmt –

...ein ganzer Kult ist darüber entstanden: Und manche nennen das sogar noch Spiritualität. Was für ein Chaos: Esoterik, Räucherstäbchen, Schamanentum, die Lehre von Schwingungen und Wellen...

Es ist wahr, Sekten spielen heute nicht mehr die entscheidende Rolle, das hat sich in den letzten 20 Jahren sehr verändert. Und man akzeptiert einen Gott, der mir Recht gibt.

Ich konstatiere: Ich weiß Gott an meiner Seite – und das weiß ich wirklich. Aber gleichzeitig: das heißt nicht, dass er mir in allem einfach Recht gibt. Die Bibel immerhin spricht von Gericht, von Schuld, von Verantwortlichkeit, von Recht und Gesetz.

Sie spricht nicht nur davon, aber eben auch davon.

Und hier hinein trifft das Wort Jesu vom aufrechten, vom gelösten Gang. Es ist doch nicht so, dass uns nichts belasten würde! Es ist doch so, dass wir uns oft auch über uns selbst ärgern oder von

uns enttäuscht sind. Es ist doch so, dass wir oft empfinden, wie wir etwas an Liebe, an Treue schuldig geblieben sind...

Schau ich mir die Medien an, Filme, Reklame, da werden Menschen ausgetauscht, weggeworfen, im Stich gelassen und alles ist gut. Ich habe mir mal einen Film Herzkino angetan: Das Fazit: Jeder fiebert mit dem neuen Traumprinzen oder der neuen Traumprinzessin mit und alles atmet am Ende auf: Bloß gut, alles gut – nur mit einem Handicap – und das wird gekonnt unter den Tisch gekehrt: wie ein anderer oder eine andere abgelegt, weggelegt, weggeschickt, ausgeschaltet ist...

Und genau das ist typisch für unsere Zeit: Wie Treue gebrochen wird, was gleichzeitig bedeutet, dass Menschen ihr Leben als gescheitert betrachten müssen.

Und wiederum gleichzeitig ist es eben nicht die Ausnahme, dass seelische Krankheiten immer mehr und immer unbeherrschbarer werden.

In unserer biblischen Geschichte hat man dieser Frau offensichtlich 18 lange Jahre den aufrechten Gang verwehrt. Und jetzt heizt man sich auf, weil Jesus am Sabbat, wo das doch verboten ist, zu diesem aufrechten Gang verholfen hat.

Und ganz klar gesagt: Ja, es geht um den aufrechten Gang. Es geht darum, wieder gerade und zuversichtlich ins Leben zu gehen.

Und nicht zufällig habe ich oft in der Seelsorge gefragt: Warum kommen sie mit dieser Sorge, mit dieser Not erst jetzt. Wir hätten längst darüber reden können und müssen.

Ich denke an Menschen, die eine Sache, die in der Jugend war, mir auf dem Sterbebett erzählt haben – wo ich erschrecke: Du hast viele Jahrzehnte das verdrängt und darunter gleichzeitig gelitten. Es geht genau darum, den aufrechten Gang durch den Glauben, durch Zuspruch und Vergebung wieder zu finden.

Hier im Neuen Testament ist es eine Wunderheilung. In der Praxis unserer Kirche ist es Seelsorge. Und Seelsorge kann eine gute Hilfe sein, den aufrechten Gang wieder zu finden.

Ich nenne Lasten, die uns in die Tiefe ziehen:

Enttäuschung, ein ungewisser Befund, eine Treulosigkeit, eine Kränkung und ein Wort, das mich bis in die Nacht hinein verfolgt; eine Schuld, die ich vor mir selber nicht wahrhaben will; eine Begrenzung meiner Möglichkeiten oder meines Verstandes, meines Einflusses, und damit muss ich leben lernen; eine Behinderung, die mich in die Tiefe ziehen will; gesundheitliche Grenzen, eine Sorge oder eine beruflich unsichere Zukunft, eine finanzielle Not, ein „Ich muss mich beweisen, ihr kriegt mich nicht klein...“

Es gibt viele solche Dinge, die bewirken, dass ich gebeugt laufe. Und die Möglichkeit der Seelsorge, den aufrechten Gang wieder zu finden.

Das dritte: wieder ein Zitat: Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Auf die Geschichte runtergebrochen heißt das: Einer Frau wurde hier geholfen – und das Volk – es freut sich.

Also nicht: Was habe ich davon – und nicht, es muss sich für mich lohnen – und nicht: es muss sich rechnen. Sondern die ganz und gar andere Ebene: Jenseits von Rechnung und Kalkül: Ein Mensch kann wieder aufrecht und zuversichtlich ins Leben gehen. Das ist etwas!

Ich geh durch die Diele in meinem früheren Pfarrhaus: Da hängen die Bilder der Konfirmierten seit den 90-er Jahren. Manchmal wirst du trübsinnig. Ich habe mir bei unseren Konfirmanden immer alle erdenkliche Mühe gegeben, habe viele Ideen und viel Kraft hineingegeben – und dann fragst du: wer ist geblieben?

Wir hatten bis 2020 über 160 ehrenamtliche Helfer in unserer Gemeinde in unterschiedlichsten Bereichen... Merkwürdig, wie wir immer wieder von Zahlen abhängig sind. Wieviel Konfirmanden haben sie? Und dann heißt es: Das ist aber schön – oder achja...

Ich denke an Begegnungen, die richtig froh und richtig gelöst und richtig aufrecht waren, auch in der vergangenen Woche. Da geht es nicht mehr um Zahlen, sondern plötzlich um dieses wunderbare Erleben, dass einer oder eine das eigene Leben wieder annehmen und manches ganz ganz anders sehen kann.

Ich glaube schon, dass das Evangelium genau das meint: Und wer sich da mit freuen kann, mit solch einer erlösten Begegnung, der hat etwas verstanden, was Jesus uns Menschen schenken will. Bitten wir um seinen guten Segen für den Weg, der vor uns liegt; für die Menschen, die uns begegnen, von uns etwas erwarten und mit uns zuversichtlich sein wollen. Amen.
Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir kommen zu dir.

Um uns herum sind so viele Sorgen.

Es sind Menschen, die unzufrieden sind und ihr Leben nicht annehmen können oder wollen.

Es sind Menschen, die eine Not erleben, eine Krankheit, eine Sorge um einen vertrauten Menschen, eine Ungewissheit, die schlaflos macht.

Es sind Menschen, die am Ende ihrer Kräfte und ihrer Hoffnungen sind.

Wir bitten dich:

Komm in unsere Welt und gib uns eine gute Zuversicht, eine frohe Gemeinschaft, die nötige Kraft und die Sehnsucht, die uns hoffen lehrt.

Herr, wir kommen zu dir.

Wir haben die Nachrichten gehört.

Wir wissen von Völkern und Ländern, von denen berichtet wird, von Not, Terror, Krieg und Hunger.

Von vielen Völkern wissen wir nicht, und doch warten auch dort viele auf Hilfe und Erlösung.

Wir bitten dich: Gib dich in unsere Welt hinein und sei du auch bei denen, die dich brauchen und von denen wir nicht wissen.

Herr, wir kommen zu dir.

Wir sehen mit Sorge, wie sich unsere Natur und Umwelt verändert. Wir bitten dich: Gib uns ein waches Gewissen und das rechte Tun; sei mit allen, die sich da einsetzen und schenke Wege, auf denen wir auch getrost in die Zukunft gehen können.

Herr, wir kommen zu dir.

Wir beten für unsere, für deine Kirche. Für all die, die sich darin verantwortlich wissen.

Gib Glaubwürdigkeit im Engagement, verbindliches Christsein und ein Tun, das deine Gemeinde belebt, damit Menschen zu Hoffnung, zu Glauben und zu Zuversicht und Trost finden können.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.